

NIEMANN, ULRICH/WAGNER, MARION, *Visionen. Werk Gottes oder Produkt des Menschen? Theologie und Humanwissenschaft im Gespräch*. Regensburg: Pustet 2005. 206 S., ISBN 3-7917-1954-8.

Visionen und Erscheinungen sind gar nicht so selten, wie man vielleicht (in unserem aufgeklärten Zeitalter) zu glauben meint. In seinem bekanntesten Buch „Visionen und Prophezeiungen“. Freiburg i. B. <sup>3</sup>1960, 86f., zählt K. Rahner die folgenden zwölf deutschsprachigen Orte auf, an denen damals (angeblich oder wirklich) im Laufe der letzten 20 Jahre Erscheinungen stattgefunden haben (sollen): Aspang, Elz bei Limburg, Forstweiler bei Tannhausen, Heede, Heroldsbach, Hintermailingen bei Lahr, Hösbach bei Aschaffenburg, Kayl, Klausenburg, Lomnitz, Petersberg-Rotalben, Pfaffenhofen a. d. R. Es war deshalb eine glückliche Idee, daß Ulrich Niemann (Dozent für Pastoralmedizin in Sankt Georgen/Frankfurt am Main) und Marion Wagner (am 23. 9. 2005 leider viel zu früh verstorbene Dozentin für Dogmatik in Trier) in einer Art Coproduktion das Thema der Visionen behandelt haben.

Das vorliegende Buch hat drei Teile. Zunächst klärt die Dogmatikerin, was von der systematischen Theologie her über die Visionen gesagt werden kann. Dann zeigt der Neuropsychiater und Psychosomatiker, in welcher Weise die Humanwissenschaften zur Beurteilung (angeblicher) Visionen beitragen können. In einem dritten Teil (einem Dialog zwischen der Theologin und dem Humanwissenschaftler) werden sieben Visionärinnen und Visionäre vorgestellt und beurteilt.

Der erste Teil (11–60) hat vier Abschnitte. Im ersten (Was ist eine Vision?) fragt Wagner (= W.), was man sich unter einer Vision vorzustellen hat. Heute werden in der Theologie zwei Erklärungsmodelle diskutiert. Nach dem ersten nimmt der Visionär eine himmlische Person sinnlich wahr, die tatsächlich objektiv anwesend ist. Das zweite Modell (welches W. favorisiert) erklärt die konkreten (optischen und akustischen) Wahrnehmungen des Sehers als Echo auf einen Tiefenimpuls Gottes in der Seele. Der Seher materialisiert und verleiblicht im Rahmen seiner persönlichen Fähigkeiten das, was Gott in ihm wirkt. Bei der Frage nach der Echtheit der Vision ist vor allem die Tatsächlichkeit des mystischen Erlebnisses, also des Tiefenimpulses Gottes in der Seele des Sehers zu hinterfragen. Dies geschieht im zweiten Abschnitt (Wann ist eine Vision echt?). Für das Vorliegen einer echten Vision wird man keine Kriterien von zwingender Beweiskraft nennen können. Bestenfalls gelangt man zu einem gut begründeten Wahrscheinlichkeitsurteil. Dabei unterscheidet man zwischen Negativkriterien (die Vision ist unwahrscheinlich) und Positivkriterien (die Vision ist wahrscheinlich). Als Hauptkriterium wird die entscheidende religiöse (den Menschen verwandelnde) Vertiefung gelten dürfen, die mit dem Ereignis eintritt und sich durchhält. Neben der Seherpersönlichkeit ist natürlich auch die angebliche Botschaft von Bedeutung. Stimmt diese mit der Heiligen Schrift und der Lehre der Kirche überein? (Zwischenfrage des Rez.: Warum spielen eigentlich Wunder [z. B. Heilungen] bei der Frage nach der Echtheit der Vision keine Rolle? Hängt das vielleicht damit zusammen, daß W. zu schnell das erste Erklärungsmodell [s. o.] ablehnt?) In einem dritten Abschnitt (Was bedeutet die Anerkennung einer Vision durch die Kirche?) werden zunächst die drei Möglichkeiten diskutiert, welche die Kirche (in ihrer Beurteilung der Vision) hat. Die Kirche kann zu dem Ergebnis kommen, daß die Übernatürlichkeit wahrscheinlich ist (*Constat de supernaturalitate*). Die Kirche kann aber auch behaupten, die entsprechende Übernatürlichkeit sei unwahrscheinlich (*Constat de non supernaturalitate*). Schließlich kann die Kirche die Frage nach der Übernatürlichkeit der Vision offenlassen (*Non constat de supernaturalitate*). Auch dort, wo die Kirche eine Privatoffenbarung anerkennt, bedeutet dies nur das Folgende: Die Kirche hat keine Einwände, daß diese Offenbarung den Gläubigen öffentlich bekannt gemacht wird. Der vierte Abschnitt (Visionen und der Glaube der Kirche) geht der Frage nach, ob Visionen dem Glauben mehr nutzen oder schaden. Natürlich ist dies eine Ermessensfrage. W. kommt dabei zu folgendem Schlußurteil: „Mit Privatoffenbarungen sind zwar durchaus Gefahren verbunden (Verfälschung oder zumindest Verdunkelung der christlichen Botschaft, Universalisierung partikulärer Frömmigkeitsformen, unerleuchtete Frömmigkeit, kirchenpolitische Instrumentalisierung naiver Gläubigkeit), dennoch können sie für den Glauben und die Kirche fruchtbar sein, wenn sie vom

Glauben an den auferstandenen Christus und die Hoffnung auf Auferstehung geprägt sind, wenn sie diesen Glauben und diese Hoffnung unterstreichen und wenn sie Möglichkeiten echter Christusbefolgung positiv aufzeigen“ (58 f.).

Im zweiten Teil (60–111) hat der Humanwissenschaftler (U. Niemann [= N.]) das Wort. Dieser Teil hat drei Abschnitte. Im ersten (Außergewöhnliche Erfahrungen als menschliche Grenzphänomene) geht es besonders um „außergewöhnliche Erfahrungen“. Das sind Phänomene, die von der Wirklichkeitserfahrung des normalen Menschen so deutlich abweichen, daß sie nicht in vorhandene kognitiv-emotionale Schemata integrierbar sind. Visionen und Auditionen gehören zu den außergewöhnlichen Erfahrungen. „Ob es sich hier um ein spirituelles oder mystisches Phänomen handelt, entzieht sich allerdings dem Urteil des Humanwissenschaftlers“ (69). (Erneuter Zwischenruf des kritischen Lesers: Auch hier wird das Wunder – diesmal per definitionem – ausgeklammert. Weil das Übernatürliche keinen Platz hat, scheint es als Erklärungshypothese auszuschneiden.) Im zweiten Abschnitt (Erhellung der Bewußtseinszusammenhänge durch neuere neurophysiologische und neurochemische Forschungen) geht es um Bewußtseinszustände, die nicht krankhaft sind. Diese „natürlichen“ Bewußtseinszustände können durch chemische Stoffe ausgelöst werden. Pharmakologische Provokationsmethoden durch Meskalin, Amphetamine, LSD, Psilocybin, Cannabis, Kokain, Schnüffelfstoffe sind durch die Massenmedien bekannt geworden. N. fragt nun, ob die Neurochemie außergewöhnliche Erfahrungen (z.B. Visionen und Auditionen) erklären kann. Die „Ausbeute“ ist denkbar gering. Bei dem jetzigen Stand der Wissenschaft ist nicht zu erwarten, „daß Visionen und Auditionen hirnorganisch und hirnpfysiologisch – menschlich verständlich – zu verdeutlichen sind“ (99). Im dritten Abschnitt des zweiten Teiles (Ekstasen und Erscheinungen in Medjugorje), der über den kroatischen Marienwallfahrtsort berichtet, werden Ergebnisse wiedergegeben, die eine französische Ärztgruppe erarbeitet hat. Zum ersten Mal in der Geschichte kann die Wissenschaft in Medjugorje Fakten nicht erst a posteriori, sondern in vivo untersuchen. Die fortgeschrittensten medizinischen Techniken sollen helfen, Fakten zu erklären, die bisher mysteriös sind. Daß man (trotz dieser modernen Techniken) bei der Erklärung der Fakten auch diesmal nicht über Anfänge hinausgekommen ist, muß nicht verwundern.

Mit besonderem Interesse habe ich den dritten Teil des vorliegenden Buches (112–197) gelesen. Hier findet ein Gespräch statt zwischen der Theologin und dem Humanwissenschaftler über die folgenden sieben Visionärinnen und Visionäre: André Frossard, Mariette Beco, Maria Simma, Emanuel Swedenborg, Sundar Singh, Ignatius von Loyola, Bernadette Soubirous. Vieles von dem, was in Teil 1 und 2 des Buches theoretisch bleiben mußte, kann nun an Beispielen verdeutlicht werden. Ein Glossar und ein Literaturverzeichnis schließen dieses nützliche Buch ab.

R. SEBOTT S. J.

NIEMANN, ULRICH/WAGNER, MARION (HGG.), *Exorzismus oder Therapie? Ansätze zur Befreiung vom Bösen*. Regensburg: Pustet 2005. 141 S., ISBN 3-7917-1978-5.

Der Teufel und die Austreibung des Teufels (also der Exorzismus) sind immer aktuell. Bedrängend ist vor allem die Tatsache, daß in den letzten Jahren die Zahl der Menschen, die sich „besessen“ fühlen und die bei kirchlichen Stellen um Hilfe bitten, erheblich zugenommen hat. Es war deshalb eine sinnvolle Idee, daß Ulrich Niemann (Dozent für Pastoralmedizin in Sankt Georgen/Frankfurt am Main und weithin bekannter Facharzt für psychotherapeutische Medizin) und Marion Wagner 2005 das vorliegende Buch herausgegeben haben.

Der Bd. hat sechs Beiträge. Im ersten (Fromm sozialisiert – fromm therapierbar. Teufel und Dämonen im Neuen Testament, 7–31) versucht K. Berger (= B.), die Austreibung des Teufels innerhalb von größeren Horizonten zu denken. B. verläßt dabei festgefügte traditionelle Denkschemata der Theologie. So deutet er Joh 12,31 als Welt-Exorzismus durch Jesu Tod. Jesus sagt: „Jetzt wird diese Welt gerichtet. Der Herrscher dieser Welt soll hinausgeworfen werden. Und wenn ich über die Erde erhöht bin, werde ich alle nachziehen.“ Auch versteht B. die Aufhebung der Macht der Dämonen als Heiligung, als „offensive Reinheit“ (im Gegensatz zur rein „defensiven Reinheit“, wie sie die Pharisäer verstehen). Die unreinen Geister kann der austreiben, der den Heiligen